

Krimis

## Mord und Moral

In der britischen Crime Writers' Association (CWA), einem Verband von rund 400 Kriminalautoren, ist ein Generationenstreit ausgebrochen. Ein alt-ehrwürdiges CWA-Mitglied, die Baroness P. D. James, 75, hatte in einem BBC-Interview behauptet, die Hauptfiguren einer spannenden Mordgeschichte müßten zwingend den gehobenen Schichten entstammen. Die Underdogs in den Elendsvierteln, „wo Kriminalität die Norm ist und Mord an der Tagesordnung“, hätten keine „moralische Wahl“ und seien deshalb für den Krimi ungeeignet. Jüngere Schriftsteller wie Mark Timlin, die ihre Mordbuben vorzugsweise in der Arbeiterklasse ansiedeln, zürnen, die „alten Trottel“ in der CWA hätten von der Realität keine Ahnung. Die Baroness James fühlt sich nun übel bevormundet und droht, den Verband zu verlassen. CWA-Chef Peter Walker sieht den Zank mit britischer Gelassenheit: „Ein Sturm in der Teetasse.“

Kino

## Kosmos des Anti-Normalen

„An alle Frauen! Biete Welt. Stop. Voller Gold. Stop. Liebe. Stop. Abenteuer.“ Dieses verlockende Telegramm schickt eine Piratin namens Madame X ab. Biete Welt: Wer kann das schon von sich behaupten? Die Filmemacherin Ulrike Ottinger, die „Madame X – Eine



Ottinger-Film „Bildnis einer Trinkerin“

absolute Herrscherin“ 1977 drehte, tut es einfach: In ihrem eleganten Kosmos des Anti-Normalen leben wunderbar ausgestaffte Damen, Ledermänner und Flagellanten, Zwerge und gekreuzigte Bartfrauen. Eine Werkschau mit ihren Filmen – darunter Avantgarde-Klassiker wie „Bildnis einer Trinkerin“ – wird in den kommenden Wochen in mehreren deutschen Städten gezeigt (Begleitbuch 271 Seiten; 15 Mark).



MILES DAVIS ESTATE 1994

Davis-Gemälde „Roots“

Ausstellungen

## Jazz in Acryl gemalt

Die musikalische Kraft und das hochkonzentrierte Spiel des Jazz-Trompeters Miles Davis zogen seine Zuhörer unwillkürlich in Bann. 1991 starb der legendäre Musiker und hinterließ nicht nur ein beeindruckendes Notenwerk, sondern Hunderte von Zeichnungen und Gemälden. Was als Therapie nach einem Schlaganfall 1982 begann, baute der Künstler obsessiv zur zweiten Ausdrucksform aus. Pastellfarbene Figuren, so langgestreckt und feingliedrig wie Davis selbst, scheinen über knallbunte Acrylflächen zu tanzen. Malte er anfangs immer wieder weibliche Formen und Gesichter, so verbreiten auf den späten Bildern afrikanisch anmutende Gestalten die mystische Aura von Masken und Totemfiguren. 60 meist großformatige Bilder sind bis zum 21. Oktober im Münchner Hotel Bayerischer Hof zu sehen und vom 1. bis 15. November im Amerika-Haus in Berlin.